

Transalp 2015 - Neuer Knochen auf altem Rad

Datum	Donnerstag, den 21. Mai 2015	Unterkunft	Hotel Le Tivoli
Routenverlauf	Authon - Col de Font Belle - Grotte St. Vincent - Montagne de Melan - Col de Mounis - Ubac d' Abros - Pont de la Reine Jeanne - Fabrigoules - Sisteron	Telefon	04 92 62 26 68
		Preis	44,50 € ÜF
Tiefster Punkt	Sisteron, 460 m ü. NN	Zimmer	☺ ☺
Höchster Punkt	Montagne de Melan, 1.640 m ü. NN	Frühstück	☺ ☺
Distanz	37,7 km	Abendessen	extern
externHöhenmeter	↑ 1.110 m ↓ 1.770 m	Preis/Leistung	☺ ☺
Hilfsmittel	Keine	Wohlfühlfaktor	☺ ☺ ☺

7. Tag

Nach dem Frühstück lassen wir auch unseren Rädern etwas Pflege gedeihen. An der Servicestation für Räder stellen wir den optimalen Reifendruck wieder her und waschen unsere Räder das erste Mal seit Jahren wieder einmal richtig.

Wenn ich mich nicht ganz täusche, ist es für mein Radon sogar die allererste Wäsche überhaupt.

Da Authon in einem Kessel liegt, führen alle Wege nur bergauf hinaus. Wir nehmen die Strecke hinauf zum Col de Fontbelle. Dort zweigt der GR 6, dem wir ein Stück folgen möchten, von der Straße ab.

Auf dem weiteren Weg nach oben lassen wir uns das Hinweisschild „Grotte St.

Vincent“ natürlich nicht entgehen. Eigentlich wollten wir ohnehin in diese Richtung.

Nach einem kurzen Fußmarsch öffnet sich rechter Hand das Loch. Eine große Tafel informiert darüber, dass hier einmal der Teufel zusammen mit einer drachenartigen Riesenschlange eine Wohngemeinschaft unterhalten hat. Zumindest war man sich früher sicher, dass man ihn hier treffen würde. Heute ist niemand zuhause. Ganz in Ruhe können wir im Schein unserer Stirnlampen eine Runde durch die Höhle drehen.



Transalp 2015 - Neuer Knochen auf altem Rad



Auch nach unserem Ausflug in die Unterwelt geht es weiter zu Fuß bergauf durch den Bergwald. An einer kleinen Lichtung wird plötzlich der Blick nach Westen frei. Nur zwanzig Meter weiter wechselt unser Weg die Seite. Ab hier zeigt das Gefälle wieder steil nach unten.



Bevor es an die Abfahrt geht, machen wir erst einmal Mittagspause. Obwohl wir immer noch keine Möglichkeit hatten, irgendwo irgendetwas einzukaufen, sind wir bestens für eine Brotzeit ausgestattet. Wir haben uns vom Chef der Gite

d' etape ein „pic-nic“ zusammenstellen lassen. In unseren Tüten finden sich Nudelsalat, Brot, Käse, Kuchen, Pfirsich und Kekse.

Da wir uns mitten auf dem Weg niedergelassen haben, behindern wir zwei Schnellwanderer, die völlig unerwartet vor uns stehen. Für französische Verhältnisse herrscht hier ziemlich viel Betrieb. Für heute waren das allerdings auch schon alle Begegnungen abseits der Straße.



Transalp 2015 - Neuer Knochen auf altem Rad

Die Abfahrt wird gar nicht so schwer, wie es anfangs ausgesehen hatte. Nur an wenigen Stellen stört die Vegetation etwas den Fahrfluss. Nach nur 250 Höhenmetern endet der Trail leider schon wieder.

Über eine flach verlaufende Piste erreichen wir den Col de Mounis. Hier beginnt der zweite Teil des Trails. Mit eher geringem Schwierigkeitsgrad kurvt der Pfad durch den lichten Wald. Es läuft und läuft ewig durch das wenig steile Gelände und macht einfach nur viel Spaß. Eine weitere Forstpiste läutet die zweite



Erholungsphase in der Abfahrt ein. Gemächlich rollen wir eineinhalb Kilometer bergab, da wir einen Abzweig suchen.

An einer unscheinbaren Stelle existiert eine Fahrspur in das parallel verlaufende Bachbett. Auf der anderen Uferseite leuchte ein kleines rotes MTB-Schild.

Weder in der topographischen Karte, noch

im Display des GPS findet sich ein Hinweis auf diese Strecke. Im Internet habe ich allerdings eine Beschreibung gefunden. Der Abstecher soll sich lohnen.

Nach einer massiven Holzbalkenschikane, die wohl dafür sorgen soll, dass hier keine motorisierten Zweiräder verkehren, tragen wir die Räder erst einmal hundert Höhenmeter nach oben. Es ist dabei kaum zu übersehen, dass trotz des heute anzutreffenden Dschungels hier in früheren Zeiten der Boden bewirtschaftet wurde. Steinterrassen und die Reste eines ehemals breiten Karrenwegs sind immer noch erkennbar.

Die nächsten Kilometer werden weniger zu einer Abfahrt, als viel mehr zu einem ständigen



Transalp 2015 - Neuer Knochen auf altem Rad

Wechsel von Auf und Ab sowie unendlich vielen Kurven auf stets schmalen Pfaden. Die Strecke ist einfach klasse. Nach einer gefühlten Ewigkeit endet der Trailraum an einer weiteren Motorrad-Schikane.

Ganz gemütlich und entspannt rollen wir auf der bestens gepflegten Schotterstraße nebeneinander talauswärts. Plötzlich scheppert es an Elisabeths Hinterrad schauerlich. Schlagartig kommt ihr Rad ganz von alleine zum Stehen.

Das Schaltwerk hängt in unnatürlicher Stellung zwischen den Speichen und hat keine direkte Verbindung mehr mit dem Rahmen. Das Schaltauge ist gerissen. Das Blech mit den beiden Schaltwerksrollen zeigt starke Deformationen. Wir richten uns auf eine größere Reparatur ein und drappieren unser Werkzeug- und Ersatzteillager neben der Piste.

Nach über einer Stunde schweren Kampfes und



dem massiven Einsatz archaischer Gewalt bewegt sich die Kette wieder in gewohnter Art. Zwei oder drei Gänge rasseln leicht. Eines der beiden Bleche mit den Schaltwerksrollen hat einen Riss im Schraubenloch. Nur mit einer zusätzlichen Beilagscheibe hält die Schraube für die Rolle noch. Es ist nur fraglich, wie lange?

Ab sofort fährt bei Elisabeth auch das schlechte Gefühl mit, kein Ersatzschaltauge mehr zu besitzen. Dabei war es bei ihr überhaupt das allererste Mal in ihrer gesamten Radfahrerkarriere.

Transalp 2015 - Neuer Knochen auf altem Rad



Am alten Scott hatte sie das Schaltwerk zwar auch schon einmal abgerissen, aber das zählt nicht. Da bei diesem Rad das Schaltwerk direkt in den Rahmen geschraubt wurde, war gleich die gesamte Hinterbauschwinge für knapp zweihundert Euro im Eimer gewesen.

Nach einem deutlichen *Gegenanstieg* öffnet sich die Hügelandschaft der Provence. Die Höhenunterschiede sind nur noch gering. Trotzdem lauern auch weiterhin kurze, aber giftige Anstiege und anspruchsvolle Trails. Der letzte Pfad hinunter nach Sisteron fällt allerdings

aus, da die Zufahrt dorthin wegen Holzfällarbeiten gesperrt ist. Abfahrtmäßig sind wir ohnehin satt. Mehr gute Trails brauchen wir an einem Tag auch nicht.

Im einzigen Hotel, das nicht direkt an der Hauptstraße liegt, ergattern wir das letzte freie Zimmer.

